



Geborgen in Gottes Hand

Rund 400 Musiker kamen zum 36. Landesposaunenfest



Bläser der Region unter Leitung von Kantor Frank Thomas spielten in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen die Eröffnungsmusik. Foto: Sebastian Kühl

Bergen auf Rügen. Unter dem Motto „Bergen – Bark – Geborgen“ fand am letzten Maiwochenende das 36. Landesposaunenfest Mecklenburg-Vorpommern auf der Insel Rügen statt. Teilnehmende und Gäste aus dem Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis und der gesamten Nordkirche erlebten ein vielfältiges Konzertprogramm, bei dem Kirchenmusik ebenso zu hören war wie Klassik und allgemein bekanntes Liedgut. Zudem fanden während des Posaunenfests zahlreiche Bläsergottesdienste und Andachten sowie öffentliche Proben und Ausflüge statt. Während der Eröffnungsmusik am 29. Mai in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen blieb kaum ein

Platz unbesetzt. „Drei Tage lang wird auf der schönen Insel Rügen von überall Musik widerhallen“, sagte Helga Ruch. In ihrer Begrüßung nahm die Pröpstin das Motto des Fests auf und wünschte den Teilnehmenden das stärkende Erlebnis, zusammen in einem Boot, in einer Bark, geborgen in Gottes Hand unterwegs zu sein und die heilsame Wirkung der Musik zu spüren. Der Dank der Pröpstin galt allen, die sich an der monatelangen Vorbereitung des Landesposaunenfests beteiligt hatten. Rund 400 Musiker waren zum Landesposaunenfest nach Rügen gekommen, davon 70 aus den Bundesländern Hamburg und Schleswig-Holstein. *Sebastian Kühl*

Aus dem Inhalt

Andacht	2
Aus der Redaktion	2
Abschied im Kloster	3
9. Tagung der Synode	4
„Ein Garten Eden 2015“	5
Post aus der Dom-Bibliothek	6
Rettung für die kleinste Kapelle ...	7
Visitation am Kummerower See ...	8
Personalmeldungen	9
Martin Luther als Musical	10
Friedensgebet am 8. Mai	11
Landeserntedankfest	12
Abschied im Kirchenkreisamt	13
Impressum	13
Übergabe im „Haus Kranich“	14
Ansgarkreuzverleihung in Semlow ..	15
Porträt: Rainer Schlicht	16
Visitation in Ferdinandshof	18
Offene Tür im Regionalzentrum	20
Vorgestellt: Luise Müller-Busse ...	21
Neues aus dem Kirchenkreisarchiv .	21
Jugendbegegnung in Sassen	22
Einladung zum Teamer-Tag	23
Fachtagung in Züssow	23
Banner für das Kirchenkreisamt ..	24
Terminkalender	24

Andacht

„Der Sommer spannt die Segel“



Sommer - Gelegenheit, um wie auf einem Segelschiff zu entschleunigen und in Einklang zu kommen mit Gott und der Welt. Foto: Norbert Schmitz / pixelio.de

„Der Sommer spannt die Segel und schmückt sich dem zum Lob, der Lilienfeld und Vögel zu Gleichnissen erhob.

Der Botschaft hingegeben stimmt fröhlich mit uns ein.

Wie schön ist es, zu leben und Gottes Kind zu sein.“

Liebe Schwestern und Brüder,

da möchte man doch gleich einstimmen in die Freude über den Sommer und das Lob unseres Schöpfers! Zu sehen, wie alles wächst und grünt, wie die ersten Felder reif werden zur Ernte, die Wärme der Sonne zu spüren und den erfrischenden Regen, in der Gewalt eines Sommersturmes und krachenden Gewitters so etwas wie Ehrfurcht in sich zu entdecken... all diesen Sommererfahrungen Raum geben zu können, das wünsche ich mir und uns!

Das Arbeitsjahr hat in all seiner Fülle auch viel Kraft gekostet. Wir

sehen uns nach Atemholen und Innehalten, nach dem Schöpfen neuer Kraft. Die Seele baumeln lassen, dem Körper endlich die nötige Ruhe gönnen, die Schönheit des Absichtslosen zu entdecken, einmal nicht nach Uhr und Terminkalender zu leben, Zeit haben, einfach da sein dürfen...

Zeit haben, nach innen zu schauen, den Weg zur Quelle zu gehen, in Kontakt treten mit Gott (ohne gleich immer den nächsten Gottesdienst, die nächste Andacht vorbereiten zu müssen), wieder „geerdet und gehimmelt“ zu werden, in Einklang zu kommen mit Gott und Welt und der eigenen Seele - wenn das geschehen kann, dann tut es rundherum gut, mir und allen, die meinen Lebenskreis tangieren.

„Wie schön ist es, zu leben und Gottes Kind zu sein!“ So ein unbekümmertes „Ja“ zum Leben vorstellen wir uns viel zu oft, wenn wir

der Sorge um die wichtigen (und leider auch um die weniger wichtigen) Dinge des Lebens mehr Raum geben als dem Vertrauen, das wie Vögel und Lilien ganz im Heute zu sein vermag.

Dennoch: Es mag Augenblicke geben, in denen es gelingt. Zu vertrauen, dankbar diesen Tag zu leben und das Morgen gut aufgehoben zu wissen in Gottes Hand.

„Je älter wir werden, desto schneller rast die Zeit dahin. Aber eines ist auch: Die Tage werden kostbarer, die Zeit ist ganz anders gefüllt als noch vor zwanzig Jahren, und jeder Tag einer, den ich dankbar genieße“, so sagt es eine ältere Dame aus einer unserer Gemeinden. Sie hat recht, finde ich.

Genießen wir es, das Leben! Genießen wir es mit Dank und Freude und Ehrfurcht, diesen Sommer, aber auch dann, wenn die Tage kürzer und die Abende dunkler werden!

Ihre Pröpstin Helga Ruch

Aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer hat Einzug in Pommern gehalten. Es ist Ferien- und Urlaubszeit und damit auch Gelegenheit, um in Ruhe in der PEK-Post zu lesen. Diese Ausgabe wirft wieder einige wenige ausgewählte Schlaglichter auf die große Vielfalt und das bunte Geschehen im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis. Wie gewohnt erfahren Sie von besonderen Ereignissen im PEK und von Menschen, die - getragen von Tatkraft und Gottvertrauen - unseren Kirchenkreis mit Leben erfüllen. Beim Lesen wünsche ich Ihnen viel Freude!

Es grüßt

Sie herzlich,

Ihr Sebastian Kühl

Dankbarkeit für ein wertvolles Geschenk

Ordensschwestern wurden aus Verchen verabschiedet

Verchen. In einem feierlichen Gottesdienst wurden am Pfingstmontag die Ordensschwestern in der Klosterkirche am Kummerower See verabschiedet. In unterschiedlicher Besetzung haben die Schwestern der Communität Christusbruderschaft Selbitz seit Advent 2003 vom Kloster St. Marien in Verchen aus gewirkt, zuletzt Schwester Christa Ramsayer und Schwester Christine Propst. Aus Altersgründen und wegen Personalmangels wurden sie in ihr Mutterhaus nach Selbitz in Oberfranken abberufen.

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit sagte in seiner Predigt, dass der Heilige Geist die Schwestern nach Vorpommern geführt habe: „Die Verchener haben Euch beobachtet und waren beeindruckt: So sieht Christsein aus!“ Zusammen mit dem Bischof gestalteten Pröpstin Helga Ruch, Propst Gerd Panknin und Pastor Detlev Brick den Gottesdienst. Gemeinsam brachten sie das Bedauern vieler Menschen in der Region über den Weggang der Schwestern zum Ausdruck. Sie sprachen aber vor allem von der großen Dankbarkeit, mit der die Arbeit der Schwestern im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis aufgenommen wurde.

Bugenhagenmedaille als Dank

Für ihr mehr als elfjähriges Wirken in Vorpommern überreichte Bischof Abromeit der 72-jährigen Schwester Christa Ramsayer die Bugenhagenmedaille. In der Begründung zur Verleihung der Medaille heißt es: „Durch Schwester Christa haben wir im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis etwas sehr Wertvolles geschenkt bekommen, etwas, das uns hoffentlich bleiben wird: einen neuen Blick und Zugang zu der Botschaft des Evangeliums von Jesus



Schwester Christa Ramsayer (li.) und Schwester Christine Propst während des Verabschiedungsgottesdienstes in der Klosterkirche. Fotos: kirche-mv.de/Daniel Vogel

Christus, der alle Menschen meint und niemanden aufgibt.“

Schwester Christa Ramsayer hat als einzige der Schwestern durchgehend seit 2003 in Verchen gewirkt. Sie hatte als junge Frau die Communität Christusbruderschaft Selbitz kennengelernt, in die sie 1967 eintrat. Derzeit gehören der Communität 120 Frauen und sechs Männer an. Sie richten ihr Leben an den drei aus der Lehre Jesu abgeleiteten „evangelischen Räten“ aus: Armut, Keuschheit und Gehorsam. Bereits zur Wendezeit organisierte Schwester Christa Begegnungen

zwischen Menschen aus dem Osten und Westen Deutschlands, um Vorurteile und Missverständnisse auszuräumen. Sie leitete das Kloster St. Marien mit seinen zahlreichen Angeboten, wie Andachten, Frauenfrühstücker, Bibliodrama,

Einkehrtage, Exerziten im Alltag, meditativer Tanz und Pilgerwanderungen.

Nicht zuletzt wirkte die kontaktfreudige Schwester durch zahlreiche Gespräche, die sich oft ganz zwanglos am Rande von Veranstaltungen oder bei Spaziergängen durch den Ort ergaben. Die Stiftung St. Marienklster Verchen, der Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit und Propst Gerd Panknin vorstehen, ist bestrebt, das Klosterleben in Verchen zu erhalten und sucht eine Kommunität als Nachfolgerin für die Schwestern. *Annette Klinkhardt*



Propst Gerd Panknin und Pröpstin Helga Ruch bedanken sich im Namen des Pommerschen Kirchenkreises.

Synode verabschiedete Stellungnahme zu Extremismus und Fremdenfeindlichkeit

Schulterschluss mit den Verfolgten

Züssow. Auf der 9. Tagung der I. Synode des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises in Züssow im März beschloss die Kirchenkreissynode folgende Stellungnahme der Kirchenkreissynode zu Extremismus und Fremdenfeindlichkeit:

Unserem Kirchenkreis und den Einzelnen in unseren Gemeinden begegnen zunehmend totalitäre Weltanschauungen und Fremdenfeindlichkeit. Weil damit der Kern unseres Glaubens betroffen ist, erfordert diese Situation unsere Reaktion und einen deutlichen Widerspruch. Besonders die Ausgrenzung von Andersdenkenden und die Unbarmherzigkeit gegenüber Fremden dürfen keine Akzeptanz unter uns finden. Wir erleben, dass viele Menschen in unserem Kirchenkreis verunsichert sind und mit existenziellen Nöten umgehen müssen. Die gesellschaftlichen Umbrüche der Vergangenheit haben gewachsene Identitäten in Frage gestellt und wirtschaftliche Schwierigkeiten verursacht. Wo sich Ängste und Selbstzweifel ausbreiten und das politische System in seinen Grundsätzen angefragt ist, können vereinfachende Antworten und politische Versprechen schwerwiegende Auswirkungen haben. Das friedliche Zusammenleben Aller ist in Gefahr, wenn Einzelne in ihrer Würde verletzt oder ausgegrenzt werden. Unsere Gemeinden haben oft nicht die Kraft, alle gesellschaftlichen Schichten zu erreichen. Wir haben uns zu lange mit kircheninternen Strukturfragen beschäftigt und nicht genügend auf den gesellschaftlichen Wandel und seine Herausforderungen reagiert. Vielerorts haben Umstrukturierungen zum Rückzug aus der Fläche geführt. Projekte und punktuelle Angebote ersetzen die langfristige und verbindliche Arbeit

unserer Kirche vor Ort nicht. Seelsorgerliche Begleitung, geistliche Präsenz und die Arbeit in demokratischen Strukturen sind inzwischen in einigen Regionen unseres Kirchenkreises nur noch eingeschränkt möglich. Wir haben damit Nähe zu Menschen aufgegeben.

Nach wie vor besteht jedoch die Erwartung, dass unsere Kirche in der Lage ist, auf die Probleme der Zeit Antworten zu geben. Wir sind in unserer Region eine der wenigen Institutionen, die eine flächendeckende Zuständigkeit in allen Orten unseres Kirchenkreises aufrechterhält. Uns verbindet das Bekenntnis zum Evangelium von Jesus Christus. Darin liegt für uns die Quelle des Mutes. Die Botschaft, die wir leben und weitergeben wollen, stellt sich allen Ängsten entgegen. Wenn wir darauf vertrauen, wird der Auftrag unserer Kirche eindeutig. Für uns folgt aus der Bibel und unserem Bekenntnis in direkter Konsequenz eine Offenheit gegenüber verschiedenen Kulturen, Lebensweisen und Weltansichten. Alle Menschen haben die gleiche Würde, die in ihrer Gottebenbildlichkeit gründet. Die Liebe Gottes gilt unterschiedslos.

In der Geschichte unserer Kirchengemeinden sind Erfahrungen von Flucht und dem Verlust der Heimat tief verwurzelt. Viele Menschen, die unsere Gemeinden tragen und bis heute Kirche vor Ort gestalten, waren selbst Flüchtlinge oder sind deren Nachkommen. In der Begegnung mit dem Fremden hat unsere Kirche in ihrer Geschichte große Kraft gewonnen. Diese Erfahrung kann uns heute leiten.

Die Kirchenkreissynode fordert deshalb die Gemeinden und jedes einzelne ihrer Gemeindeglieder vor Ort auf, sich in der Begegnung mit Extremismus und Fremdenfeindlich-

keit deutlich zu positionieren, die Thematik weiter zu reflektieren und konkrete Schritte zu gehen:

- Wir stehen an der Seite derer, die unter den Folgen fremdenfeindlicher Einstellungen leiden. Niemand soll in unseren Räumen oder Veranstaltungen Erniedrigungen oder Diffamierungen erleben. Wir bleiben offen für den Dialog und für die Suche nach Orientierung, auch denen gegenüber, die extremistische Ideologien vertreten.
- Wir sehen es als Notwendigkeit an, auch jenseits von Effizienzüberlegungen diakonisch zu handeln, vor allem für diejenigen, die nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt in menschenwürdigem Maße zu sichern.
- Bildung verstehen wir als elementaren Teil kirchlichen Handelns. Für die evangelischen Kindergärten, Schulen und anderen kirchlichen Bildungseinrichtungen in unserer Region tragen wir besondere Verantwortung, damit ihr evangelisches Profil gestärkt werden kann.
- Auch die Aufarbeitung der Geschichte unserer Kirche und ihrer Gemeinden stellt eine Aufgabe für uns dar. Wir fühlen uns in bleibender Verpflichtung denen gegenüber, die sich in der Vergangenheit gegen undemokratische Strukturen, Totalitarismus oder Machtmissbrauch engagiert haben und dabei persönliche Nachteile und Verfolgung in Kauf nahmen. Wo unsere Kirche extremistische Ideologien akzeptiert und gefördert hat, müssen diese Fehlentwicklungen ausgesprochen werden.

Weil das Evangelium uns leitet, stehen wir als Kirche Jesu Christi in der Verantwortung für alle Menschen: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“ (Römer 15,7 – Jahreslosung 2015)

Pflanzeninstallation „Ein Garten Eden 2015“

Grünes Paradies in der Kirche

Demmin. Vom 23. Mai bis zum 14. Juni lud die Kirchengemeinde St. Bartholomaei in Demmin zu der Pflanzeninstallation „Ein Garten Eden 2015“ ein. Während des dreiwöchigen Ausstellungszeitraums kamen insgesamt etwa 6.000 Besucher in die außergewöhnliche Ausstellung in der St.-Bartholomaei-Kirche. Viele davon erlebten Kirche zum ersten Mal in ihrem Leben. Zu den besonderen Veranstaltungen, wie beispielsweise den Wochenendkonzerten, wurden jeweils bis zu 300 Menschen gezählt.

Nach außen gewandte Kirche

Nach dem Abschluss der Ausstellung zog das Organisationsteam ein positives Fazit. Das reichhaltige Programm sei von allen Seiten sehr gut angenommen worden. Mit der Resonanz auf die ungewöhnliche Ausstellung und die vielfältigen Veranstaltungen seien Kirchengemeinde und die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer sehr zufrieden, hieß es seitens des Organisationsteams. In Gesprächen mit Ausstellungsbesuchern habe sich zudem gezeigt, dass nicht nur das besondere Konzept des „Garten Eden“, sondern auch der Ansatz einer offenen, nach außen gewandten Kirche auf große Zustimmung traf. Viele Besucher hätten das Gespräch gesucht, die Kirche aber auch als einen Ort der Ruhe und Einkehr genossen,



Gartenarchitekt Gabriel Jilg begutachtet die Pflanzen in der St.-Bartholomaei-Kirche. Fotos: Sebastian Kühn



1.000 von Schülern gefaltete Kraniche schwebten in der Kirche als Friedensboten über Hecken und Bäumen.



Kraft und Fingerspitzengefühl waren gefragt, als die Bäume für „Ein Garten Eden 2015“ abgeladen wurden.

so die Bilanz des Organisationsteams.

Sehen – Hören – Fühlen

„Ein Garten Eden 2015“ verwandelte die St.-Bartholomaei-Kirche mittels lebender Bäume, Hecken und Kräuter in ein grünes Paradies, das mit allen Sinnen erlebbar war. Im Sommer 2014 gestaltete Gartenarchitekt Gabriel Jilg unter dem Titel „Garten Eden 2014 - Jubeln sollen alle Bäume des Waldes“ die Heilig-Geist-Kirche am Münchener Viktualienmarkt in ähnlicher Weise. Seit dem Pfingstwochenende war diese außergewöhnliche Installation mit einer Melange aus Natur, Kunst und Kontemplation unter dem Motto „Sehen – Hören – Fühlen“ in Demmin in vielfältiger Weise erfahrbar.

Garten weckte Emotionen

Gabriel Jilg hatte sein Projekt für die St.-Bartholomaei-Kirche komplett neu entworfen und sich dabei von der pommerschen Natur, von der Landschaft und der hiesigen Identität inspirieren lassen. So entstand ein einzigartiges Kunstwerk, das so bislang nicht zu sehen war. Die verschiedenen Pflanzen, ein Kräutergarten, Brunnen und Gebetsnischen veränderten die Kirche auf ganz neue Art, weckten Emotionen und rührten die Besucher auf ungeahnte Weise an.

Weitere Informationen im Internet unter:
www.kirche-mv.de/garteneden2015.html

Sebastian Kühn

Faszinierende Initialen aus der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums

Mittelalterliche Buchkunst als Kartengruß

Greifswald. Sie haben Ranken oder Flechtbänder, sie sind vergoldet, historisierend oder gar „bewohnt“. Gemeint sind Initialen, die kunstvoll gemalten Anfangsbuchstaben in den Büchern der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums im Greifswalder Dom. Die Schönheit und Vielfalt dieser Buchstaben haben Antje Heinrich-Sellingering von der Domgemeinde und Klaus Wiggers, ehrenamtlicher Bibliothekar im Dom, auf eine außergewöhnliche Idee gebracht. Unterstützt vom Vorsitzenden des Domfördervereins, Professor Dr. Matthias Schneider, Dompfarrer Matthias Gürtler und Dr. Christi-

Erhalt des Doms zugute.

„Eigentlich hat jede Buchseite in der Bibliothek etwas Besonderes. Aber als uns die teils wunderschöne, teils humorvolle Gestaltung der Initialen deutlich wurde, war klar, dass dieser Schatz gehoben werden muss“, erzählt Antje Heinrich-Sellingering von der Genese der Postkarten-Idee. „Wir hatten

zuvor schon lange überlegt, was man interessierten Besuchern als Andenken mitgeben könnte und die Initialen waren da hervorragend geeignet.“ Manche der von den Schreibern aus dem Mittelalter gestalteten Initialen schmückten wie ein Rahmen ganze Buchseiten. Bewohnte Initialen enthalten figürliche Bilder. Jeder Buchstabe ist somit Unikat und Kunstwerk zugleich.

Gut versteckte Zeichnungen

Die Initialen wurden selbst noch in den Anfängen der Buchdruckerkunst kunstvoll per Hand gemalt. „Damals war das technisch anders noch nicht machbar“, erklärt Klaus Wiggers. Ein glücklicher Umstand, wie jeder feststellt, der die kunstvollen Buchstabenmalereien betrachtet. „In manchen der Initialen finden sich sogar versteckte Zeichnungen,



Antje Heinrich-Sellingering und Klaus Wiggers sind in der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums im Greifswalder Dom auf der Suche nach besonders schönen Initialen.



Diese seltene Doppel-Initiale „Pa“ wurde erst kürzlich entdeckt.

ne Magin von der Greifswalder Inschriftenkommission sowie umgesetzt vom Berliner Fotografen Martin Claus, initiierten sie eine Postkartenreihe, auf denen einige der kunstreichsten Initialen ins rechte Licht gerückt werden. Touristen und Einheimische haben nun gleichermaßen die Möglichkeit, mit den Initialen-Postkarten einen originellen Gruß aus Greifswald zu versenden oder die Karten als Andenken mitzunehmen. Bislang gibt es 15 verschiedene Motive, die im Dom für 70 Cent pro Stück erhältlich sind. Der gesamte Satz kostet neun Euro. Das Geld kommt in Gänze dem

gen, die als Drolerie bezeichnet werden.“ Sie zeigen oft kleine Gesichter, mit denen sich der Initialenmaler vielleicht selbst in dem Buchstaben verewigt hat. Die Gründe für diese Zeichnungen sind Spekulation. War dem jeweiligen Schreiber etwa von der Buchstabenmalerei die Zeit lang geworden? „Ich glaube, es ist vielmehr ein Ausdruck dafür, wie viel Freude die Menschen damals an dieser Arbeit hatten“, ist Klaus Wiggers überzeugt, der als ehemaliger Buchdrucker einen



Bislang sind 15 verschiedene Postkarten mit Initialen-Motiv erschienen. Fotos: Sebastian Kühn

ganz besonderen Bezug zu den Büchern hat.

Die Motive auf den Postkarten stammen zum Teil aus so genannten Wiegendrucken oder Inkunabeln. Darunter versteht man die Bücher und Einzelschriften, die in der Zeit zwischen der Entstehung der Gutenberg-Bibel im Jahr 1454 und dem Jahr 1500 mit beweglichen Lettern gedruckt wurden. Auf den Postkarten sind aber auch Initialen aus Handschriften dabei. Auf der Rückseite jeder Karte ist der entsprechende Nachweis zu finden. So ist beispielsweise die Initiale I in der lateinisch-niederdeutschen Handschrift „Brevilogus“ aus dem Jahr 1461 zu finden. Das reich verzierte F stammt aus „Antonius (Florentinus): Summa theologica“ aus dem 15. Jahrhundert.

Postkartenprojekt wird fortgesetzt

Bei der Auswahl seien sie nicht nach dem Alphabet, sondern nach Schönheit der Buchstaben gegangen. Eine alphabetische Vorgehensweise sei auch nicht praktikabel, erklärt Klaus Wiggers. Einerseits wüssten sie nicht, wo genau die einzelnen Buchstaben zu finden sind. Andererseits sei die Häufigkeit der Buchstaben sehr unterschiedlich, das K komme sogar überhaupt nicht vor. „Im Lateinischen wird statt K stets C geschrieben“, erklärt der Bibliothekar.

Die erste Auflage der Initialenansichtskarten beträgt 2.000 Stück. Sollte das gemeinsame Postkartenprojekt von Domgemeinde und Förderverein erfolgreich sein, wird es weitere Auflagen und sicherlich noch viele weitere Motive geben. Geeignete Initialen sind in der Bibliothek des Geistlichen Ministeriums im Greifswalder Dom noch viele zu finden. *Sebastian Kühl*

Stiftung finanziert Sanierung der Levenhagener Wallfahrtskapelle Rettung für pommersches Unikat



Die Wallfahrtskapelle in Levenhagen steht unmittelbar an der Dorfstraße am Eingangstor zum Kirchengelände.
Foto: Sebastian Kühl

Levenhagen. Wie Pastor Irmfried Garbe Mitte Mai mitteilte, ermöglicht eine Spende der Hamburger Zeit-Stiftung in Höhe von 10.000 Euro die Instandsetzung der Levenhagener Wallfahrtskapelle. Die Förderaktivitäten der gemeinnützigen „Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius“ sind auf Wissenschaft und Forschung, Kunst, Kultur sowie Bildung und Erziehung ausgerichtet. Ein Schwerpunkt ist dabei die Denkmalpflege in Ostdeutschland. Die Levenhagener Kapelle stammt aus der Zeit um das Jahr 1430. Mit seiner geringen Größe von nur vier Quadratmetern ist der beinahe quadratische Backsteinbau eine architektonische Besonderheit und einzigartig in Vorpommern. Die Levenhagener Wallfahrtskapelle gilt als kleinste Kapelle Nordeuropas.

Hörstation mit Informationen

Aufgrund der Nähe zur Straße und durch die Einflüsse von Wind und Wetter hat die kleine Kapelle stark gelitten. Letztmals wurden vor 50

Jahren Sanierungsarbeiten durchgeführt. Nach erfolgreicher Wiederherstellung wünscht sich Irmfried Garbe für die Kapelle eine Hörstation, die durchreisende Touristen und Besucher des Dorfs über die Geschichte des kleinen Sakralbaus informiert.

Heilung für Lahme und Blinde

Einst erhofften sich vor allem Lahme und Blinde Heilung in der Kapelle, die früher durch ein Marienbild geschmückt war. Die Marienverehrung hielt sich sogar noch bis lange nach der Reformation. In einer Überlieferung wird berichtet, dass die Kapelle zur Erinnerung an ein Hostienwunder errichtet worden sein soll. Ein Pfarrer hatte demnach eine Hostie verloren, die er in der Umgebung der Kirche lange suchte. Schließlich gab ihm eine Marienerscheinung die Hostie zurück. An der Stelle der Erscheinung wurde als Dank die Kapelle errichtet, so heißt es in der überlieferten Geschichte. *Sebastian Kühl*

Visitationswoche in den Gemeinden am Kummerower See

Vielfalt und Offenheit vor Ort erlebt

Kummerow/Lindenhof. Eine Visitationswoche in den Kirchengemeinden Verchen, Meesiger, Schönfeld und Kummerow führte Propst Gerd Panknin und Vertretende des Kirchenkreisesrates des Pommerschen Kirchenkreises Mitte März unter anderem in die Kummerower Kirche und in die Kita „Krümelkiste“ in Lindenhof. Die Visitationsgruppe, zu der Sibylle Scheler, Wolfgang Banditt, Raik Harder und Ernst Wellmer gehörten, wurde fachlich vom Regionalzentrum und der Kirchenmusik der Propstei unterstützt. Mitglieder der Gruppe nahmen unter anderem an Gottesdiensten und an der Sitzung des Kirchengemeinderats teil, besuchten Christenlehrestunden und führten zahlreiche Gespräche mit Ehrenamtlichen und Mitarbeitenden.

Kirche in reizvoller Lage

Die Besuchsreise führte auch nach Kummerow, wo sich Gerd Panknin, der von Kirchenkreismitglied Raik Harder begleitet wurde, mit Kirchengemeinderatsmitglied Rosemarie Holz und Pastor Detlev Brick in der Kirche traf. Nach einer gemeinsamen Andacht informierte sich der Propst über den Zustand des Gotteshauses. „Abgesehen von kleineren Schäden hinter dem Altar, wo Salz aus dem Mauerwerk tritt, ist die Kirche in Ordnung“, so Detlev Brick. Noch in diesem Sommer sollen diese Stellen hütthoch trockengelegt werden, um den Schaden zu stoppen. Ansonsten sei die aus dem Jahr 1227 stammende Kirche dank der Restaurierung Ende der 1980er-Jahre in gutem Zustand. Zu den Besonderheiten der Kirche zählt neben dem reich verzierten Kanzelaltar auch die Grüneberg-Or-



Pastor Detlev Brick (Mitte) erläutert Propst Gerd Panknin (rechts) und Kirchenkreismitglied Raik Harder (2.v.re.) im Beisein der Vertretenden der örtlichen Kirchengemeinde, Rosemarie und Manfred Holz, die Besonderheiten der Kummerower Kirche.
Fotos: Sebastian Kühl

gel, die um das Jahr 1850 entstand. Die reizvolle Lage am Kummerower See inmitten eines weitverzweigten Radwegenetzes bringt nicht selten Touristen vor die Tür der Kirche.

„Ein Hinweis informiert Besucher, dass sie sich bei der Küsterin im Ort den Schlüssel für eine Besichtigung holen können“, so Rosemarie Holz.

Pfarrhaus als Gemeindezentrum

Einmal im Monat finden Gottesdienste in der Kummerower Kirche statt. Dank der Ölheizung können diese das ganze Jahr über gefeiert werden. Mit dem Kummerower Pfarrhaus stehen der Kirchengemeinde noch weitere Räumlichkeiten zur Verfügung. Gerd Panknin und Raik Harder nutzten ihren Besuch in Kummerow für einen Rundgang durch das historische Gebäude, das die Kirchengemeinde zum Teil vermietet und zum Teil für Gemeindeveranstaltungen nutzt. Neben Räumen für Kinder- und Ju-

gendfreizeiten gibt es einen Raum für die Christenlehre und einen Andachtsraum.

Morgenkreis in der „Krümelkiste“

Eine weitere Station der Visitation war die evangelische Kita „Krümelkiste“ in Lindenhof. Gerd Panknin und Raik Harder nahmen zunächst am Morgenkreis der großen Gruppe teil, in dem die Kinder einmal pro Woche von Jesus hören, und trafen sich anschließend mit Kita-Leiterin Dana Kunkel zum Gespräch. In der „Krümelkiste“ kümmern sich vier Mitarbeiterinnen wochentags von 6.30 bis 17 Uhr um 35 Kinder, die größtenteils aus den umliegenden Dörfern kommen. „Unser Augenmerk ist ganz besonders auf die Wertevermittlung gerichtet“, sagte Dana Kunkel. „Wir sehen das als elementaren Teil unseres evangelischen Profils.“ Auch die Öffentlichkeitsarbeit hat einen hohen Stellenwert bei der

Kita-Leiterin. „Wir wollen vermitteln, dass wir für die Eltern und ihre Kinder da sind und ein offenes Ohr für sie haben und zudem zeigen, welche Vielfalt an Projekten es bei uns gibt.“ Dass die Kommunikation nach außen funktioniert, zeige sich am großen Interesse der Eltern, die sich an Aktionen in der Kita stets zahlreich beteiligen und die Erzieherinnen unterstützen, so Dana Kunkel. Mit der Kirchengemeinde, die Träger der Kita ist, gibt es enge Verflechtungen. So nimmt die „Krümelkiste“ unter anderem am Gemeindefest teil, gestaltet Gottesdienste mit und ist beim Erntedank- und beim Martinsfest dabei. Vor allem mit Tanz-Auftritten der Kinder macht die Kita auf sich aufmerksam. „Wir steuern mit unserer Tanzgruppe oft Programmpunkte zu den Festen in nahen Dörfern bei“, so die Kita-Leiterin.

Zahlreiche Eindrücke gesammelt

„Es freut mich, hier vor Ort zu erleben, wie die Gemeinden Verchen, Kummerow, Meesiger und Schönfeld zu einem Ganzen zusammengewachsen sind“, sagte Gerd Panknin über die Eindrücke,

die er während der Visitationswoche sammeln konnte. Besonders beeindruckt habe ihn das vielfältige ehrenamtliche Engagement und die große Offenheit der Gemeinden nach außen. „Die Kirchengemeinden und Pastor Detlev Brick gehen auf die Menschen zu, öffnen sich für Andere und stoßen viele Projekte mit Fensterwirkung an, die dann wiederum oft weiteres ehrenamtliches Engagement nach sich ziehen“, so der Demminer Propst. Die betreffenden Kirchengemeinden sind bereits seit sieben Jahren innerhalb eines pfarramtlichen Verbunds auf einem gemeinsamen Weg.

Auf seiner Sitzung am 12. Mai stimmte der Kirchenkreisrat dem Zusammenschluss der Kirchengemeinden Verchen, Meesiger, Schönfeld und Kummerow zur Evangelischen Kirchengemeinde Verchen-Kummerow zu. Der Fusionswunsch der beiden Gemeinden sei das Ergebnis des bisherigen gemeinsamen Weges, der sich unter anderem in vielen übergemeindlichen Gottesdiensten, in Festen und Fahrten widerspiegeln, hieß es zu diesem Beschluss aus dem KKR.

Sebastian Kühl



In der evangelischen Kita „Krümelkiste“ nahm Propst Gerd Panknin am Morgenkreis der großen Gruppe teil, die aus 15 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren besteht. Erzieherin Doris Lindstedt erzählte kindgerecht aus der Passionsgeschichte.

Personalmeldungen aus dem PEK

Pastor **Reinhard Kuhl** wurde vom 1. Januar 2015 bis einschließlich 31. März 2020 (Eintritt in den Ruhestand) die 1. Pfarrstelle des PEK für Vertretungsdienste in der Propstei Demmin mit einem Dienstumfang von 100 Prozent übertragen.

Pastor **Dietmar Mahnke** wurde vom 1. Januar 2015 bis einschließlich 31. Dezember 2019 die 2. Pfarrstelle des PEK für Vertretungsdienste in der Propstei Stralsund mit einem Dienstumfang von 100 Prozent übertragen.

Mit Wirkung vom 1. Februar 2015 wurde **Ellen Nemitz** als Pastorin in das Pfarrdienstverhältnis auf Probe berufen. Zugleich wurde sie mit der Verwaltung der Pfarrstelle Altfähr in der Propstei Stralsund (50 Prozent) beauftragt.

Pastorin **Silke Kühn** wurde mit Wirkung vom 1. Februar 2015 in das Pfarrdienstverhältnis auf Probe berufen. Sie erhielt einen Dienstauftrag zur Verwaltung der Pfarrstelle Kartlow-Völschow (75 Prozent) und einen Dienstauftrag im Pfarrsprengel der Evangelischen Kirchengemeinden Hohenmocker und Daberkow in der Propstei Demmin (25 Prozent).

Pastor i. R. **Dieter Trieba** ist am 4. Februar 2015 verstorben.

Pastor i. R. **Christoph Eggebrecht** ist am 23. Februar 2015 verstorben.

Pastor **Jochen Müller-Busse** wurde mit Wirkung vom 15. Januar 2015 bis einschließlich 14. Januar 2016 erneut die 65. Pfarrstelle der Nordkirche zur Dienstleistung mit besonderem Auftrag übertragen. Mit Wirkung vom 1. Juni 2015 wurde ihm ein Dienstauftrag für pfarramtliche Vertretungsdienste in der Pfarrstelle Anklam II erteilt.

Luthermusical weckt Vorfreude auf Reformationsjubiläum

Zwischen Selbstzweifeln und Lebensgefahr

Groß Bisdorf. Zwei Jahre vor dem Jubiläum 2017 bringt ein Musical das Leben des Wittenberger Reformators Martin Luther auf die Bühne. Sängerinnen und Sänger des Greifswalder Gospelkombinats, Mitglieder verschiedener Kirchengemeinden sowie Laiendarstellende hauchen dem Spätmittelalter mit viel Musik neues Leben ein. In gut 45 Minuten führt das Musical „Martin Luther“ zu den bekanntesten Lebensstationen des Reformators. So erlebt das Publikum Luther unter anderem als Kind, im Kloster, mit seiner Frau Katharina von Bora und seiner Familie sowie natürlich beim legendären Tintenfasswurf auf der Wartburg und beim Thesenanschlag. Dabei liegen die thematischen Schwerpunkte des Musicals vor allem auf der befreienden Lehre der Heilsgewissheit, die Luther verbreitete, und darauf, was es bedeutet, sich mit einer neuartigen Idee gegen den gesellschaftlichen Konsens zu stellen.

Musical mit kraftvoller Dynamik

„Wir zeigen, wie Luther aneckte, sich auflehnte und wie er dadurch große Einsamkeit erlebte. Aber auch, wie er sich in die Gemeinschaft seiner Familie und Freunde hineinfindet. Es geht einfach darum, Martin Luther kennenzulernen“, fasst Nicole Chibici-Revneanu das Musical zusammen. Die Pastorin hat die Musik komponiert und das Musical zusammen mit der Gemeindepädagogin Friederike Creutzburg und der Greifswalder Autorin und Theologin Stefanie Schwenkenbecher entwickelt. Vor zwei Jahren übte Nicole Chibici-Revneanu das Stück schon einmal mit Kindern ein und brachte es erfolgreich zur Aufführung. Doch mit Darstellenden verschiedenen Alters und dank der geschulten Gospel-Stimmen bekommt das Musical jetzt eine noch



Dominikaner Johann Tetzel, gespielt von Michael Markwardt (Bildmitte mit Enkelin Lucy Markwardt) sorgt mit seinem Ablasshandel für Tumult auf dem Wittenberger Marktplatz.
Foto: Sebastian Kühn

kraftvollere Dynamik. Die Idee, das Martin-Luther-Musical mit Erwachsenen einzustudieren, hatte Nicole Chibici-Revneanu bereits nach der Premiere der Kinder-Version, doch lange Zeit fanden sich keine passenden Termine für Probenwochenende und Aufführungen. „Ich merkte aber damals schon an den Reaktionen aus dem Publikum, dass es viele Erwachsene in unseren Gemeinden gibt, die das Stück auch gern spielen würden.“

Proben im Gemeindehaus

Nachdem Nicole Chibici-Revneanu vor einigen Wochen einen Aufruf in der Presse und in den Gemeinden gestartet hatte, in dem sie für die Teilnahme an dem Musical warb, meldeten sich zahlreiche Interessierte. Und nachdem sich kürzlich in Groß Bisdorf auch noch eine Laienschauspielgruppe gegründet hatte, fanden sich im dortigen Gemeindehaus Ende Januar rund 25 Darstellende zu einem langen Probenwochenende ein. „Die meisten Teilnehmer sind Mitglieder des Greifswalder Gospel-

kombinats oder aus der hiesigen Kirchengemeinde. Es kamen aber auch noch ein paar Interessierte dazu, die von dem Aufruf gehört hatten und unbedingt mitmachen wollten“, freut sich Nicole Chibici-Revneanu. Es sind einige Mütter mit ihren Töchtern und auch ein Opa mit seiner Enkelin dabei. Eine kleine Gruppe von Darstellenden reiste extra von der Insel Rügen an. Ausgehend von der Vielfalt an Schauspielerinnen und Schauspielern entschloss sich Nicole Chibici-Revneanu, das Stück noch einmal zu überarbeiten. Die Musik blieb im Vergleich zur Ursprungsversion weitgehend bestehen, die Texte wurden jedoch zum Teil von Stefanie Schwenkenbecher etwas anspruchsvoller gestaltet.

Luther beeindruckt mit Mut

Die längeren Solo-Gesangsparts übernehmen die erfahrenen Sängerinnen und Sänger des Greifswalder Gospelkombinats. So auch die Rolle des Titelhelden, die von Robert Wild gespielt wird. „Ich hatte das Musical

als Zuschauer gesehen und war damals schon begeistert. Als ich hörte, dass Nicole Chibici-Revneanu das Stück mit Erwachsenen aufführen wollte, habe ich mich sofort bei ihr gemeldet“, erzählt der 30-Jährige. Von Beginn an habe er eine größere Rolle haben wollen, dass es nun sogar die Hauptrolle geworden sei, freue ihn besonders. An Martin Luther bewundere er vor allem dessen Mut, gegen das Establishment aufzustehen. Außerdem finde er reizvoll, wie sich der Reformator im Spannungsfeld zwischen der Verteidigung seiner Überzeugungen und der Gefahr für Leib und Leben bewegte, so Robert Wild.

Mitreißender Chorgesang

Es wäre kein Stück über Luther, wenn nicht auch die berühmte Gewitterszene zu sehen wäre, in der sich Luther dem Klosterleben verschreibt. Auch der Ablasshandel mit Dominikanermönch Johann Tetzel wird in einem Akt mit sämtlichen Darstellern auf die Bühne gebracht. Besonders in dieser Szene gelingt es dem Musical, unterlegt von mitreißendem Chorgesang, die Denkmuster und die Motivation der spätmittelalterlichen Menschen zu transportieren und zu verdeutlichen, welche zentrale Geltung dem Seelenheil in der damaligen Zeit zugemessen wurde. Aufgeführt wurde das Musical „Martin Luther“ bereits mehrfach, unter anderem in der Installation „Ein Garten Eden 2015“ in Demmin. Kirchengemeinden, die daran interessiert sind, das 45-minütige Musical „Martin Luther“ einzustudieren, können Text und Noten kostenlos bei Pastorin Nicole Chibici-Revneanu unter der E-Mailadresse chibici-revneanu@web.de anfordern. Das Musical „Martin Luther“ wird von der Arbeitsstelle Reformationjubiläum 2017 der Nordkirche gefördert. *Sebastian Kühl*

Friedensgebet am 8. Mai

Protest gegen Hass und Gewalt



Propst Gerd Panknin, Renate Holznagel, zweite Vizepräsidentin der pommerschen Kirchenkreissynode, und die Pastoren Michael Mahlburg und Irmfried Garbe (v.l.n.re.) während der Kundgebung auf dem Barlachplatz, auf dem der Pommersche Evangelische Kirchenkreis Mahnwache hielt. *Foto: Sebastian Kühl*

Demmin. Mehr als 80 Teilnehmende folgten am 8. Mai der Einladung der evangelischen Kirchengemeinde Demmin und des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises zu einem ökumenischen Friedensgebet anlässlich des Kriegsendes vor 70 Jahren in der St.-Bartholomaei-Kirche in Demmin.

Im Anschluss an das Friedensgebet schlossen sich zahlreiche Besucher der Andacht, darunter auch Vertretende des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, der Friedensdemonstration vom Marktplatz zum Barlachplatz an. Mehrere hundert Menschen zogen dabei friedlich durch die Demminer Straßen. Sie protestierten gegen einen abendlichen Aufmarsch von Rechtsextremisten, die seit Jahren am 8. Mai in Demmin versuchen, die Massenselbsttötungen, zu denen es in der Stadt an der Peene bei Kriegsende kam, politisch zu instrumentalisieren. Nach einer Kundgebung auf dem Barlachplatz wurden mehrere Mahnwachen im Demminer Stadt-

gebiet eingerichtet. Der Pommersche Evangelische Kirchenkreis hatte eine dieser Mahnwachen angemeldet und positionierte sich auf dem Barlachplatz sichtbar und gewaltfrei gegen inhumane Weltanschauungen sowie für Freiheit und ein friedliches Miteinander.

Als Vertretende des Kirchenkreises nahmen Sybille Scheler, Mitglied des Kirchenkreisrats, Propst Gerd Panknin und der Greifswalder Pastor Michael Mahlburg an der Mahnwache teil.

„Wir wollen den Nazis friedlich zeigen, dass weder der 8. Mai noch sonst irgendein Tag geeignet ist, um Hass und Gewalt zu schüren“, sagte Michael Mahlburg. Am Tag danach zog Gerd Panknin ein positives Fazit und wertete die diesjährigen Aktionen als großen Erfolg. Auch im kommenden Jahr werde sich der Kirchenkreis gemeinsam mit den anderen Akteuren gegen Nationalismus und Ausgrenzung positionieren, kündigte Gerd Panknin an. *Sebastian Kühl*

Vorbereitungen für Landeserntedankfest am 4. Oktober sind in vollem Gange

Lebendig und bodenständig

Semlow. Zu einem ökumenischen Gottesdienst, zum Genießen kulinarischer Köstlichkeiten aus der Region zwischen Barther Bodden und Recknitztal sowie zu einem Festumzug lädt Semlow am 4. Oktober ein. An diesem Tag erwartet das pommersche Dorf zwischen 8.000 und 10.000 Besuchende zum 25. Landeserntedankfest Mecklenburg-Vorpommerns. Die Vorbereitungen dafür sind in vollem Gange. „Das ist für uns eine große Herausforderung, aber gemeinsam werden wir das gut schaffen“, ist sich Andrea Eichler sicher. Das Motto für das Fest lautet: „Semlow – lebendig – bodenständig“, so die Semlower Bürgermeisterin. Das Landeserntedankfest am 4. Oktober beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst. „Ganz bewusst wollen wir uns als Kirchengemeinde in das landwirtschaftliche Arbeitsumfeld begeben“, sagt Jens Haverland, Pastor der Kirchengemeinde Semlow-Eixen. „Dass der Ort des Eröffnungsgottesdienstes die ehemalige Maschinen- und Traktoren-Station der LPG ist, sehe ich als sinnträchtiges Symbol für das inzwischen gewachsene Verhältnis von Kommune und Kirchen-



Gemeinsam mit Mitgliedern des Dekorationsteams faltete der Kirchenchor rund 200 gelbe Schleifen als Schmuck für das Landeserntedankfest. Foto: Sebastian Kühl

gemeinde.“ Auch Dorfkirche und Kapelle werden in das Landeserntedankfest einbezogen. „Dort gibt es ein buntes Programm für Besucher jedes Alters“, so der Pastor. „Das Landeserntedankfest wird ein bedeutsames Ereignis für die gesamte Region. Wir freuen uns, dass wir es gemeinsam auf die Beine stellen können.“ Jens Haverland konnte in seiner Kirchengemeinde feststellen, dass die Beschäftigung mit der Gestaltung des Landeserntedankfestes viel kreative Energie freisetzt. Unter anderem ist ein fast 20-köpfiges Dekorationsteam dabei, den

Schmuck für das Dorf zu planen und anzufertigen. Kürzlich trafen sich Frauen des Teams mit dem Kirchenchor im Gemeinderaum des Semlower Pfarrhauses, um 200 gelbe Schleifen zu basteln, die am 4. Oktober die Straßen des Dorfes zieren werden. Sebastian Kühl

Nachrichten aus dem Kirchenkreisamt

Neu im Kirchenkreisamt sind seit dem Monat April **Anke Boy** (Zentrale) und **Tobias Fritsch** (Finanzwesen).

Ab 1. August wird die derzeit vakante EDV-Sachbearbeiterstelle mit **Ina Friedrich** besetzt.

Nachfolgerin von **Sigrd Schweda** (Personalwesen) wird ab September **Karin Scheffler**.

Aufgrund von Mutterschutz beziehungsweise Elternzeit sind mit **Susanne Howe** und **Ulrike Winter** zwei Mitarbeiterinnen der Grundstücksabteilung für mehrere Monate nicht im Dienst. Ihre Vertretung nehmen **Isabell Wegner** (Kirchenkreisamt in Greifswald) und **Ines Spitzer** (Außenstelle Stralsund) wahr.



Weitere Informationen im Internet unter:
www.kirche-mv.de/Landeserntedankfest.5238.0.html

Verabschiedung in der Kirchenkreisverwaltung

Dankbarer Rückblick auf 101 Dienstjahre

Greifswald. Drei Mitarbeiterinnen mit insgesamt 101 Jahren des Dienstes in der pommerschen Kirchenverwaltung wurden am 2. Juni von Propst Gerd Panknin, von den drei ehemaligen Superintendenten im Greifswalder Kirchenkreisamt sowie durch Amtsleiter Hartmut Dobbe verabschiedet.

Zuverlässig, präzise und engagiert

Sigrid Schweda legte 1970 ihre erste Verwaltungsprüfung ab und arbeitete seitdem in verschiedenen Aufgabenkreisen. Vor allem im Personalbereich erlebte sie die zunehmende Konzentration der pommerschen Verwaltung während ihrer Dienstzeit, zuletzt auch als stellvertretende Abteilungsleiterin. Der frühere Greifswalder Superintendent Rainer Neumann dankte ihr bei der Verabschiedung: „Die Lohnbuchhaltung für den Kirchenkreis Greifswald lag in Ihren Händen, die so gut waren, dass dann der Kirchenkreis Pasewalk dazukam. Das, was Sie geleistet haben, war zuverlässig, präzise und engagiert – und als Mitglied in der Mitarbeitervertretung haben Sie immer ausgleichend gewirkt, die Interessen aller Seiten beachtet und fast immer einen guten Weg zur Lösung von Problemen gefunden.“

Kompetent durch die Zeit gesteuert

Doris Wendlandt kam, wie auch andere Mitarbeiterinnen, aus dem Kernkraftwerk in Lubmin und war die meisten Jahre ihres Dienstes Sekretärin des Amtsleiters sowie der Superintendenten im Kirchenkreis Greifswald. Der ehemalige Greifswalder Superintendent und jetzige Kieler Oberkirchenrat Ulrich Tetzlaff erinnerte an eine besondere Zeit: „Nach der Verwaltungscentralisation zogen wir gemeinsam unter Mitführung von



Burglind Kärlin, Doris Wendlandt und Sigrid Schweda sowie die früheren Superintendenten Oberkirchenrat Ulrich Tetzlaff, Rudolf Dibbern und Rainer Neumann. Foto: Matthias Tuve

ein paar Möbeln und einer Stehlampe aus der Breitscheidstraße in die Domstraße und ließen unser ‚altes‘ Verwaltungsamt mit Mitarbeitenden und Inventar zurück. Das war vor allem für Frau Wendlandt eine gewaltige Umstellung. Nun liefen die Post und alle wichtigen Informationen zwischen Konsistorium und Kirchengemeinden über ihren Schreibtisch. Frau Wendlandt steuerte auch in der Domstraße die Superintendentur zuverlässig, kompetent und freundlich durch die Zeit. Superintendenten wechselten, Frau Wendlandt blieb ‚an Deck‘, solange es den Kirchenkreis Greifswald gab. Vielen Dank!“

Im Dienst der pommerschen Kirche

Burglind Kärlin absolvierte schon 1971 eine Ausbildung als Facharbeiterin für Datenverarbeitung und war in der Kirchenverwaltung als Finanzbuchhalterin tätig. Zudem war sie für einige Jahre Mitglied im Kirchengemeinderat von St. Marien in Greifswald. Der letzte Superintendent des Kirchenkreises Greifswald, Rudolf Dibbern, erinnerte sich: „Sie war immer mitdenkend, kompetent und fand eigentlich immer einen Ausweg – das bei einem freundlichen Lächeln, auch wenn es ihr mal

nicht so gut ging“. Der Leiter des Kirchenkreisamtes, Hartmut Dobbe, würdigte alle drei Mitarbeiterinnen und entpflichtete sie von ihren Aufgaben und Diensten. „Ich danke Ihnen für die vielen Jahre, in denen Sie Ihre Arbeitskraft in den Dienst der pommerschen Kirche gestellt haben“, so Hartmut Dobbe. **Rainer Neumann**

Impressum



Pommerscher
Evangelischer Kirchenkreis

PEK-Post - Zeitschrift des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK)
Herausgegeben von den Pröpsten des PEK: Helga Ruch, Gerd Panknin, Andreas Haerter
Redaktion: Sebastian Kühl (verantwortlich)
Anschrift der Redaktion:
Pressestelle des PEK,
Mauerstraße 1, 18439 Stralsund
E-Mail: pressestelle@pek.de
Tel.: 03831 26 41 26
Fax: 03831 26 41 32
Druck: Druckhaus Panzig,
Studentenberg 1a, 17489 Greifswald
Auflage der gedruckten Ausgabe: 200 Stück
Erscheinungsweise: halbjährlich
www.kirche-mv.de/pek-post.html

Fierstunde zum 25. Jubiläum des Rüstzeitheims „Haus Kranich“ - Übergabe an den neuen Träger

Ein beseelter Ort zum Wohlfühlen

Zinnowitz. Mit einer Feierstunde mit Andacht und anschließendem Empfang wurde am 5. März das „Haus Kranich“ in Zinnowitz dem neuen Träger, der „Geistlichen Stiftung ‚St. Georg‘ und ‚St. Spiritus‘ zu Pasewalk“, übergeben. Gleichzeitig wurden das 25. Jubiläum des kirchlichen Rüstzeitheims gefeiert und während der Andacht das „Haus Kranich“-Kuratorium verpflichtet. Im Anschluss unterzeichneten Erwin Stöhlmacher, Vorstandsvorsitzender der „Geistlichen Stiftung ‚St. Georg‘ und ‚St. Spiritus‘ zu Pasewalk“ und Propst Gerd Panknin, als Vertreter des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, die Verträge zur Übergabe.

„Dies ist ein wunderbarer Ort und ich bin froh, dass sich ein neuer Träger gefunden hat“, sagte Bischof Dr. Sigurd Rink, Militärbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland, in seinem Grußwort. Bereits seit 1997 nutzt die Militärseelsorge das „Haus Kranich“. Auch unter dem neuen Träger wird diese Nutzung fortgesetzt. „Immer wieder höre ich von Solda-



Erwin Stöhlmacher (links) und Gerd Panknin während der Vertragsunterzeichnung im Andachtsraum des „Haus Kranich“.

Foto: Sebastian Kühl

tinnen und Soldaten, die hier waren, dass das ‚Haus Kranich‘ ein Ort ist, an dem sie sich besonders wohl fühlen“, so der Militärbischof. Im „Haus Kranich“ sei ein besonderer beseelter Geist spürbar. Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern, bezeichnete das „Haus Kranich“ als einen Schatz und eine Gabe Gottes.

Es sei ein Ort zum Aufatmen und Nachdenken für Kirchengemeinden und für die Seelsorge.

Propst Gerd Panknin äußerte sich während der Vertragsunterzeichnung froh darüber, dass das Haus mit dem neuen Träger Teil der Familie Jesu Christi bleibe und stellte fest: „Das Haus Kranich hat Zukunft.“

Sebastian Kühl

Berichte aus dem KKR

Pressesprecher nimmt an Sitzungen teil

Greifswald. Seit dem Beginn des Jahres 2015 nimmt Sebastian Kühl, Pressesprecher des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit, als Gast an den monatlichen Sitzungen des Kirchenkreisrates teil und verfasst entsprechende Berichte, die an die Presse und die Kirchengemeinden verschickt werden sowie auf der gemeinsamen Internetseite der beiden Kirchenkreise Pommern und Mecklenburg - www.kirche-mv.de - erscheinen.

sk

Anklam und Jarmen-Tutow unter den Besten

Kirchengemeinden des PEK erfolgreich bei „chrismon“-Wettbewerb

Stralsund. Auch in diesem Jahr hatte das evangelische Monatsmagazin „chrismon“ unter dem Titel „chrismon-Gemeinde 2015 – Worauf wir stolz sind!“ einen Wettbewerb für Kirchengemeinden gestartet, bei dem für besondere Projekte Preisgelder vergeben werden. Zu den bundesweit 125 Kirchengemeinden, die sich bewarben, zählten auch zwei des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises - Anklam und Jarmen-Tutow. Sensationell war der Erfolg der Gemeinde Jarmen-Tutow, die es mit ihrem

Weihnachtsmusical auf den zweiten Platz bei den Klickzahlen (10.433 Klicks!) schaffte. Damit übertraf sie sogar große Gemeinden beispielsweise aus Hamburg, Dresden oder Dortmund und verfehlte den Publikumspreis nur knapp.

Die Anklamer Kirchengemeinde konnte sich über ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro freuen. Die Wettbewerbs-Jury vergab für das Projekt „Eine Stimme für Anklam - Heilung einer Kriegswunde“ den Preis „Öffentlichkeitsarbeit & Fundraising“.

sk

Angarkreuz für Manfred Himmelreich

Vom Glauben mitgerissen und vom Gebet erfrischt

Semlow. Am 14. Juni feierte die Kirchengemeinde Semlow-Eixen in Semlow ihr diesjähriges Missionsfest. Während des Festgottesdienstes überreichte Helga Ruch, Pröpstin der Propstei Stralsund im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, das Angarkreuz an Manfred Himmelreich, stellvertretender Vorsitzender des Kirchengemeinderates, der die Auszeichnung für sein außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement in der Kirchengemeinde erhielt.

Deutlich sichtbare Anerkennung

Die Verleihung des Angarkreuzes sei ein ganz besonderes Ereignis und eine deutlich sichtbare Anerkennung, so Helga Ruch in der vollbesetzten und festlich geschmückten Semlower Kirche. „Sie haben in schweren Zeiten dabei geholfen, dass die Gemeinde ihren Weg weitergehen konnte“, sagte die Pröpstin, während sie Manfred Himmelreich das Angarkreuz ansteckte und die dazugehörige Urkunde überreichte. Das Angarkreuz ist eine Auszeichnung und ein Dankeszeichen innerhalb der Nordkirche. „Es kann Gemeindegliedern verliehen werden, die durch großen persönlichen Einsatz in der kirchlichen Arbeit, vorbildliche Förderung der Kirche, ihrer Werke und Einrichtungen sowie durch beispielhaftes Eintreten für einen tätigen christlichen Glauben in der Öffentlichkeit hervorgetreten sind“, so die Stiftungserklärung der Kirchenleitung.

Berater und große Stütze

Manfred Himmelreich sei ein überaus engagierter Mensch, der sich in ganz unterschiedlicher Weise für „seine“ Kirchengemeinde einsetzt, so Pastor Jens D. Haverland. „Schwerpunkt seines Wirkens sind



Pröpstin Helga Ruch, Manfred und Marlene Himmelreich sowie Pastor Jens D. Haverland vor der Semlower Kirche (v. re. n. li.). Foto: Sebastian Kühn

sämtliche Bauangelegenheiten, die er initiiert, begleitet und überprüft und teilweise mit finanziert.“ Der heutige gute Zustand der Semlower Kapelle sei in hohem Maße dem Engagement von Manfred Himmelreich zu verdanken. „Den Kirchengemeinderat, in dem er seit fast 40 Jahren tätig ist, hat er zuverlässig durch die Vakanz geführt. Als stellvertretender Kirchengemeinderatsvorsitzender ist er ein unersetzlicher Berater und eine große Stütze“, so der Pastor. Es gebe noch viel mehr aufzuzählen, wie beispielsweise den offenen Abend, das Grillen mit Konfirmanden in seinem Privatgarten, den Besuchsdienstkreis, die Fahrdienste, die Verknüpfung von Gemeinde und Kommune beim jährlichen Parkpflgetag oder beim Kirchenputz. „Habe ich das überhaupt verdient?“, sei seine spontane Reaktion gewesen, als er von der bevorstehenden Ehrung erfuhr, erzählt Manfred Himmelreich. „Was ich mache, ist doch eigentlich nichts Besonderes.“ Doch dann habe er an die Menschen gedacht, die ihn in den Jahrzehnten seines ehrenamtlichen Wirkens begleitet und unterstützt. „Von ihnen habe ich so viel gelernt, sie haben mich im Glauben

mitgerissen. Es war ein Geben und Nehmen in der Gemeinschaft“, sagt der 68-Jährige. Darum sehe er die Auszeichnung als eine Anerkennung für alle Ehrenamtlichen in der Kirchengemeinde.

Mit Begeisterung eingeladen

Das Angarkreuz wird einen gut sichtbaren Platz in Manfred Himmelreichs Büro bekommen. Doch hin und wieder, bei besonderen Anlässen, werde er die Auszeichnung tragen, um damit für das Ehrenamt zu werben. Denn der Nachwuchs ist ihm ein besonderes Anliegen. Das betonte Manfred Himmelreich auch in seiner Rede während des Missionsfests im Semlower Schloss. „Das ist ein Aufruf an alle, vor allem die jungen Menschen zwischen 20 und 40 Jahren; werden Sie Mitglied im Kirchengemeinderat! Kommen Sie in unsere Kirchengemeinde, besuchen Sie unsere Gottesdienste! Bei uns ist so viel los“, lud Manfred Himmelreich mit ansteckender Begeisterung ein. „Den Tag mit einem Gebet zu beginnen, ist ein erfrischendes Erlebnis und unser Pastor ist ein Segen, den uns Gott gesandt hat.“ Sebastian Kühn

Pastor Rainer Schlicht wurde in den Ruhestand verabschiedet

„Ich bin dankbar, dass ich ein Stück mitgehen durfte“

Kirch Baggendorf. Nach insgesamt 14 Jahren als Pastor - erst der pommerschen Landeskirche und dann seit Gründung der Nordkirche des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises - wurde Rainer Schlicht im Februar während eines Festgottesdienstes verabschiedet. Im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen entstammt Rainer Schlicht keiner Pastorenfamilie. „Ich habe die ganz normale christliche Sozialisation erlebt, mit Taufe und Konfirmation“, beschreibt er den Glaubensalltag seines Elternhauses, in dem er mit einer jüngeren Schwester aufwuchs. Geboren wurde Rainer Schlicht 1949 in Essen. Der Vater war Bergmann, die Mutter Hausfrau. Von größerer Bedeutung als das Elternhaus war für seine religiöse Orientierung das Weigle-Haus in Essen, ein Zentrum christlicher Jugendarbeit im Ruhrgebiet. „Dort habe ich zum Glauben gefunden“, erinnert sich Rainer Schlicht. „Nach der Konfirmation war ich dort gut zehn Jahre in einer Jugendgruppe aktiv.“

Auf seine berufliche Zukunft hatte das Weigle-Haus zunächst keinen Einfluss. Nach dem Besuch der Volksschule begann er eine Ausbildung zum Elektromechaniker. „Ich war schon immer sehr vielseitig und vor allem auch technisch interessiert. Bereits als kleiner Junge habe ich gern an Radios herumgeschraubt“, begründet Rainer Schlicht die Berufswahl. Das Weigle-Haus ließ ihn aber auch dann nicht los, als er längst als Elektromechaniker arbeitete. Im Ehrenamt leitete er in seiner Freizeit nun selbst Jugendgruppen. Die Arbeit als „Strippenzieher“, wie er den Job als Elektromechaniker schmunzelnd bezeichnet, erfüllte ihn dagegen nicht. „Nach ungefähr drei Jahren war mir klar,



Pastor Rainer Schlicht Anfang des Jahres im Garten des Pfarrhauses in Kirch Baggendorf. Foto: Sebastian Kühl

dass ich mehr wollte“, so Rainer Schlicht. Er holte die mittlere Reife nach, machte sein Fachabitur. „Dank BAföG und dadurch, dass ich aufgrund meiner Berufsausbildung jobben konnte, war die finanzielle Seite kein Problem.“

Auf der Wallfahrt hat es „gefunkt“

Zuvor leistete er seinen Zivildienst und kümmerte sich 18 Monate lang in einem CVJM-Heim um Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen. „Zu der Zeit begann ich auch den ehrenamtlichen Besuchsdienst in einem Jugendgefängnis in Herford. Ich führte dort viele intensive Gespräche, in denen es oft auch um religiöse Themen ging. Eine spezielle Ausbildung hatte ich dafür nicht. Ich machte das eher aus dem Bauch heraus und aufgrund meiner jahrelangen Erfahrungen in der Jugendarbeit.“ Zudem habe ihm der Gefängnispfarrer viel von seinem Wissen vermittelt, so Rainer Schlicht. Trotz seiner seelsorge-rischen Tätigkeit sei ihm zu der

Zeit noch kein Gedanke an ein Theologie-Studium gekommen. „Mit dem Fach-Abi in der Tasche bin ich in eine ganz andere Richtung gegangen.“ Eigentlich sollte es ein Studium der Medizintechnik sein, doch da die Warteliste so lang war, schrieb er sich für Lebensmitteltechnologie in Lemgo ein. „Zu der Zeit lernte ich auch meine Frau in einem studentischen Bibelkreis kennen. Während einer ökumenischen Wallfahrt nach Chartres, an der sie auch teilnahm, wurde mir klar: Das ist es“, beschreibt Rainer Schlicht, wie es bei ihm „gefunkt“ hatte. Nach Hochzeit und abgeschlossenem Studium zog das Ehepaar Schlicht zu Beginn der 1980er-Jahre nach Dortmund, zurück ins Ruhrgebiet. Von hier aus fuhr Rainer Schlicht regelmäßig zum Evangelischen Jugend- und Missionswerk (MBK) in Bad Salzuflen, besuchte „Theologie-Seminare für Nichttheologen“ und betreute auch dort wieder Jugendgruppen. „1983 bekam meine Frau die Krebsdiagnose. Und es ist klar, dass dann bestimmte Vorstellungen und Pläne,

die man gemacht hat, vollständig über den Haufen geworfen sind.“ Fünf, sechs harte Jahre sei es gesundheitlich auf und ab gegangen, bis seine Frau der Krankheit 1988 erlag. „Was machst du jetzt?“, habe er sich damals gefragt. „Was machst du mit deinen Fragen? Warum ist uns das passiert?“ Zahllose Gespräche im Freundeskreis, die sich um diese Fragen drehten, prägten die Zeit der Trauer. Sie führten ihn schließlich zu der Entscheidung, Theologie zu studieren. Nach einigen Wochen in Nikaragua, wo er für den Verein christlicher Kirchen Versöhnungsarbeit und Aufbauhilfe leistete, begann er das Theologiestudium in Bochum. Das Studium finanzierte er sich mit der Arbeit als Ingenieur für Anlagen der Lebensmittelerzeugung. Der Job führte ihn um die halbe Welt. Ruanda, Irak, Israel, Italien, Russland sind nur einige Stationen auf seinen Montage-Reisen. „Ich habe Maschinen für die Obst- und Gemüseverarbeitung und zur Herstellung von Keksen in Betrieb genommen.“ Rückhalt für die Doppelbelastung aus Studium und Arbeit gab ihm seine zweite Frau, die er beim MBK kennengelernt und Anfang der 1990er-Jahre geheiratet hatte.

Neustart trotz Hindernissen

Doch auf Dauer ließen sich Arbeit und Studium nicht vereinbaren. „Die Sprachen, die für Theologen Pflicht sind, Altgriechisch und Hebräisch, waren anfänglich eine große Hürde für mich. Durch meinen Job fehlte mir einfach auch die Zeit, um zu lernen. Durch die Griechisch-Prüfung bin ich beim ersten Anlauf durchgerasselt. Das gab mit den Ausschlag, mich künftig ganz auf das Studium zu konzentrieren.“ Eine – allerdings willkommene – Ablenkung vom Lernen stellte sich dann aber dennoch ein: 1994 konnte sich das

Ehepaar Schlicht über die Geburt eines Sohnes freuen. Vier Jahre später schloss Rainer Schlicht das Theologiestudium ab. „Damals gab es einen Pastorenüberhang in vielen Landeskirchen und in der westfälischen Kirche, zu der ich gehörte, sollte ich fünf Jahre auf mein Vikariat warten.“ Da der frischgebackene Theologe das nicht wollte, nahm er ein Angebot des MBK an, zog nach Bad Salzuflen und unterrichtete angehende Gemeindepädagogen in den Fächern Altes Testament und Kirchengeschichte. Als die Finanzierung für diese Stelle endete, ging er wieder als „Strippenzieher“ arbeiten.

Christliche Botschaft mit Musik

Schließlich klappte es doch noch mit dem Vorbereitungsdienst, allerdings fern der Heimat. Von 2001 bis 2003 war Rainer Schlicht Vikar in Grünhufe in Stralsund. „Das war eine wirklich gute Zeit in Stralsund. Auch wenn meine Familie damals noch in Bad Salzuflen blieb.“ Es sei großartig gewesen, in Grünhufe von Anfang an in vielen Bereichen selbstbestimmt arbeiten zu können und Neues zu probieren. „Ich spielte Gitarre in der christlichen Metal-Band ‚Tears of Charity‘, Tränen der Liebe. Es hat Spaß gemacht, Menschen mit der Musik zu bewegen.“ Die Erinnerungen an die dem Vikariat folgende Zeit als Pastor zur Anstellung im uckermärkischen Strasburg sind dagegen etwas eingetrübt. Zwar kam die Familie nach – gemeinsam wohnten sie zu dritt im Strasburger Pfarrhaus, seine Frau fand Arbeit und der Sohn Freunde in Pasewalk – doch die richtige Chemie vor Ort, zwischen Pastor und Gemeinde, wollte sich nicht einstellen. „Es lief nicht ganz so rund“, meint der Pastor rückblickend. Nach nur vier Jahren wechselte er darum nach Kirch Baggendorf bei Grimmen, wo er eine

50-Prozent-Stelle antrat. Er habe sich damals sehr gefreut, dorthin zu kommen. „Es war schön zu erleben, dass es hier so viele engagierte Menschen gibt, die das Gemeindeleben tragen, im Ehrenamt und im Gebet.“ Überrascht habe ihn, dass es in einer so kleinen Gemeinde einen so großen Posaunenchor gibt.

Gottesdienste unter freiem Himmel

Die sechs Jahre in Kirch Baggendorf empfindet Rainer Schlicht als eine erfüllte und harmonische Zeit. Natürlich habe es auch mal stressige Momente gegeben. „Da habe ich schon mal gedacht; wärs du mal bei deinen Keksen geblieben“, sagt Rainer Schlicht lächelnd. In erster Linie spüre er aber ein Gefühl der Dankbarkeit dafür, dass er mit dieser Gemeinde ein Stück des Weges habe gehen dürfen. Taufen und Hochzeiten in der mittelalterlichen Dorfkirche zählen zu seinen schönsten Erinnerungen. Auch die Glaubenskurse, die Sommermusiken oder die Open-Air-Gottesdienste am Himmelfahrtstag hinterlassen bei Rainer Schlicht einen bleibenden Eindruck.

„Meine Frau und ich wollen auch nach dem Berufsleben in Vorpommern bleiben und irgendwo an der Ostsee ein Häuschen beziehen.“ Da seine Frau noch arbeite, werde er Hausmann sein und sich seinen vielfältigen Interessen widmen, beschreibt Rainer Schlicht seine Ruhestandspläne. Er kocht und bäckt leidenschaftlich gern, will sich dem Basteln und Werkeln widmen, ausgiebig lesen und vielleicht wieder öfter auf der Gitarre spielen, allerdings keinen Metal, der Sinn steht ihm heute eher nach Jazz. An seinem Verhältnis zum Glauben ändert der Wechsel in den Ruhestand nichts. „Ich war Christ bevor ich Pastor war und werde es auch nach dem Dienst bleiben.“ **Sebastian Kühn**

Visitationswoche in den Evangelischen Kirchengemeinden Ferdinandshof und Rothemühl

Gemeindeleben ist ein Geschenk Gottes

Ferdinandshof. Andreas Haerter, Propst der Propstei Pasewalk im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis, sowie Vertretende des Kirchenkreisesrats und Mitarbeitende der Kirchenkreisverwaltung waren Ende Juni während einer einwöchigen Visitationsreise in den Orten der Kirchengemeinden Ferdinandshof und Rothemühl unterwegs. Sie nahmen unter anderem an Gottesdiensten und an der Sitzung des Kirchengemeinderats teil, besuchten Christenlehrestunden und führten zahlreiche Gespräche mit Ehrenamtlichen und Mitarbeitenden.

Gelebte Willkommenskultur

„Ich bin sehr erfreut davon, vor Ort zu erleben, wie gut sich die Gemeinde entwickelt hat“, so der Propst. „Es gibt hier großes ehrenamtliches Engagement und unermüdliche Mitarbeitende.“ Sehr eindrücklich sei für ihn der Besuch eines Sprachkurses für Flüchtlinge im Betsaal in Ferdinandshof gewesen, so der Propst. Das sei gelebte Integration und die praktische Umsetzung der viel beschworenen Willkommenskultur. Besonders bemerkenswert sei es, dass dieses Angebot in einer Landgemeinde möglich ist, so Andreas Haerter. „Überall werden zurzeit derartige Sprachkurse gefordert – hier in Ferdinandshof wird es einfach gemacht. Das finde ich großartig“, sagte der Propst. Den Sprachkurs, der mit Unterstützung der Kommune initiiert wurde, bieten Ehrenamtliche der Kirchengemeinde für insgesamt drei Kurs-Gruppen zweimal wöchentlich an. Die Teilnehmenden kommen aus mehreren Krisengebieten, von Syrien bis hin zum Donezbecken. Teil der Visitation war auch eine Rundreise zu fünf der insgesamt sie-



Architekt Hans Giger berichtet Dietrich Blank, stellvertretender Vorsitzender des Kirchengemeinderats, Pastor Udo Wollenberg, Propst Andreas Haerter und der Baubeauftragten Anett Burckhardt vor der Kirche in Blumenthal aus deren Geschichte (v.li.n.re.).
Fotos: Sebastian Kühl

ben Kirchen der Kirchengemeinden Ferdinandshof und Rothemühl. Sie führte Propst Andreas Haerter von Ferdinandshof über Blumenthal, Rothemühl und Neuensund nach Heinrichswalde. Begleitet wurde er während dieser Besichtigung von Anett Burckhardt, Baubeauftragte des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises in der Außenstelle Pasewalk, Hans Giger, Architekt und Mitglied des Kirchengemeinderats, sowie Pastor Udo Wollenberg. In den einzelnen Kirchen informierte sich Andreas Haerter über den jeweiligen baulichen Zustand, über



Die Trinitatiskirche in Ferdinandshof bekommt einen neuen Außenputz.

Sanierungsvorhaben und Nutzungskonzepte.

Startpunkt der Kirchenbesichtigung war die Trinitatiskirche in Ferdinandshof. Zu den Besonderheiten des ursprünglich als Rundkirche gebauten Gotteshauses zählen der Fachwerkturm und ein Taufengel. Letzterer ist allerdings gut verpackt, um ihn während der derzeit stattfindenden Sanierung vor Beschädigungen zu schützen.

Zement sorgte für nasse Wände

Eine Nutzung der Kirche ist aufgrund des Zustandes momentan nicht möglich. Die Gottesdienste finden ersatzweise im Bethaus auf dem Gelände des Ferdinandshofer Pfarrhauses statt. Vordringlichstes Ziel der Sanierung sei es daher, die Anfang des 18. Jahrhunderts errichtete Kirche wieder für die Gemeinde nutzbar zu machen, so Hans Giger. Ein zu DDR-Zeiten dick aufgetragener Putz aus Zement habe die

Mauern so extrem Feuchtigkeit ziehen lassen, dass die bloße Berührung der Wände zu nassen Händen geführt habe, so der Architekt. Diese Feuchtigkeit verursachte unter anderem starke Salzausblühungen im Mauerwerk. „Den Zementputz, der bis zu sieben Zentimeter dick war, hat die Kirchengemeinde im vergangenen Jahr in Eigenleistung abgetragen“, berichtete Hans Giger. Nach erfolgter Durchtrocknung ist noch für diesen Sommer geplant, mit der Neuverputzung zu beginnen.

Beindruckendes Engagement

Auch im Inneren der Ferdinandshofer Kirche gibt es eine Menge zu tun. Durch die langanhaltende Feuchtigkeit ist das Kirchengestühl dringend reparaturbedürftig. Zudem muss der Fußboden instand gesetzt werden. Das Dach hingegen ist in gutem Zustand, da es bereits in den 1990er-Jahren denkmalrechtgerecht unter Wiederverwendung alter Ziegel erneuert wurde. Andreas Haerter äußerte sich angesichts der Sanierungsfortschritte beeindruckt über das Engagement der Kirchengemeinde. „Hier wird seit Jahren enorm viel getan, um diese besondere Kirche zu erhalten“, so der Propst. Die Kosten für die anstehenden Arbeiten an der Trinitatiskirche bezifferte Anett Burckhardt mit 140.000 Euro. Das Vorhaben wird aus Eigenmitteln der Kirchengemeinde sowie durch den Pommerischen Evangelischen Kirchenkreis (45.000 Euro) und die Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland (KiBa, 15.000 Euro) finanziert.

Die Kirche muss im Dorf bleiben

In Blumenthal wurde Andreas Haerter vor der Kirche vom stellvertretenden Vorsitzenden des Kir-

chengemeinderats, Dietrich Blank, empfangen. Er berichtete von den vielfältigen Sanierungsmaßnahmen an der 100 Jahre alten Kirche. So wurden das Podest und die Stufen der Eingangstreppe erneuert. Seit 2013 gibt es in Blumenthal einen Verein, der sich gemeinsam mit der Kirchengemeinde für die Kirche einsetzt. Die Ansicht, dass „unsere Kirche im Dorf bleiben“ müsse, verbinde Blumenthaler Christen und kirchenferne Einwohner des Dorfs miteinander, so Dietrich Blank. „Wir sind stolz auf unsere schöne Kirche, für die wir als nächstes Sanierungsvorhaben einen Neuanstrich der Außenwände planen. Vor allem geht es uns darum, die Kirche mit Leben zu füllen und Menschen in die Kirche zu bringen. Wir nutzen sie daher auch für Veranstaltungen, bei denen wir dann auch immer herzlich zu den nächsten Gottesdiensten einladen.“

Hohes Maß an Eigenleistung

Anett Burckhardt lobte das außergewöhnliche Engagement der Kirchengemeinde für ihre Kirchen. „Vor allem angesichts der Situation im ländlichen Raum ist die große Zahl an Eigenleistungen, wie wir sie hier erleben, nicht hoch genug zu schätzen“, so die Baubeauftragte. Diesem Urteil schloss sich Udo

Wollenberg nicht nur in Bezug auf Bauvorhaben an. Er empfinde das gesamte Gemeindeleben als ein Geschenk und Segen Gottes. In Rothemühl besuchte Andreas Haerter neben dem Kirchengebäude auch das dortige unter Denkmalschutz stehende Pfarrhaus. Es ist zum Teil vermietet, bietet aber auch Platz für eine Gästewohnung, einen Gemeinderaum und ein regelmäßig besetztes Gemeindebüro.

Aktive Gestaltung des Wandels

Bevor die Rundreise in der Kirche in Heinrichswalde endete, besuchte Andreas Haerter die Kirche in Neuensund. „Die Neuensunder Kirche ist auch die Konzertkirche der Gemeinde“, so Pastor Udo Wollenberg. Die zahlreichen Konzertveranstaltungen, zu denen regelmäßig zwischen 30 und 50 Besucher kommen, würden sehr gut angenommen. „Wir wollen in unserer Kirchengemeinde Orte der Tradition schaffen. Wir können aufgrund der großen Entfernungen und angesichts der Bevölkerungsentwicklung nicht überall alles anbieten, wollen und werden aber trotzdem präsent bleiben und bei den Menschen sein“, so Udo Wollenberg. „Wir möchten den demografischen Wandel gestalten statt zu resignieren.“

Sebastian Kühl



Propst Andreas Haerter (rechts) und Pastor Udo Wollenberg während der Visitation vor der Kanzel in der Neuensunder Kirche.

„Tag der offenen Tür“ im Regionalzentrum kirchlicher Dienste

„Zukunft der Gemeinde wächst aus Gottes Zukunft“

Greifswald. Unter dem Motto „Zukunft der Gemeinde - Gemeinde der Zukunft“ fand am 26. März der zweite „Tag der offenen Tür“ im Greifswalder Regionalzentrum kirchlicher Dienste statt.

Pastor Matthias Bartels begrüßte rund 50 Gäste im Tagungssaal des Regionalzentrums. Der Leiter des vor einem Jahr nach Sanierung wiedereröffneten Hauses am Karl-Marx-Platz 15 war mit der regen Beteiligung am „dringenden“ Thema „Zukunft der Gemeinde“ sehr zufrieden. „Wir sollten stärker auf die Herausforderungen und auf die Möglichkeiten schauen, denn der immerwährende Blick, auf das, was nicht (mehr) geht, lähmt“ resümierte der Theologe.



Die zahlreichen Besuchenden des „Tags der offenen Tür“ erlebten eine rege Podiumsdiskussion.
Fotos: kirche-mv.de / D. Vogel



Gemeindepädagogin Susanne Tigges berichtete vom Sabbatjahr der St. Marien-Gemeinde in Waren.

Am Vormittag hatte Dr. Jörn Halbe aus Lübeck über die Zukunft der Orts-Gemeinde referiert. Seine Quintessenz: Die Zukunft der Gemeinde wachse aus Gottes Zukunft. Die Kirchengemeinde sollte daher „im Hoffnungshorizont Gottes“ gesehen werden, sagte der Pastor im Ruhestand.

Über die Erfahrungen mit dem Denk- und Lebens-Prozess des

„Sabbatjahres“ der St. Marien-Gemeinde in Waren (Müritz) berichtete Gemeindepädagogin Susanne Tigges.

„Wir sind dann mal bei uns.“ Unter diesem Motto hatten die Warener vom 1. Advent 2013 bis Ende November 2014 als erste Nordkirchen-Gemeinde zahlreiche Aktivitäten ruhen lassen, um Inspiration und neue Kräfte zu sammeln. So gab es 2014 keine Hörspielsaison in Federow und nur wenige Konzerte in den Kirchen. Die Konfirman-

denfahrt führte nicht ins Ausland, sondern in die nähere Umgebung, und die Bibelwoche kam ohne buntes Programm aus. Trotz des für sie persönlich auch im Sabbatjahr weiterhin hohen Arbeitspensums zog Susanne Tigges für die Gemeinde insgesamt ein positives Fazit: „Raum und Zeit für Seelsorge und Begegnung sind uns wichtiger geworden als eine Vielzahl von Angeboten oder besonders aufwändig in Szene gesetzte Gemeindeveranstaltungen.“
Daniel Vogel



Dr. Jörn Halbe hielt einen Vortrag zum Thema „Orts-Gemeinde der Zukunft - Zukunft der Orts-Gemeinde“.

Vorgestellt - Pastorin Luise Müller-Busse

Für Ehrenamt und Studentengemeinde

Greifswald. Mein Name ist Luise Müller-Busse und ich bin die neue Pfarrerin in der ESG und mit einer weiteren halben Stelle in einer ganz neu eingerichteten Stelle für Ehrenamtlichenbegleitung und Ehrenamtlichenqualifikation. Mit der ESG in Greifswald bin ich in der Kürze der Zeit, ich bin erst seit dem 1. Mai in beiden Stellen, schon sehr gut in Kontakt gekommen und freue mich auf die Zusammenarbeit mit dieser starken Gemeinde.

Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen ist mir vertraut aus 15 Jahren Gemeindearbeit, unter anderem in Nordschleswig, also der ganz anderen Ecke unserer Nordkirche in der deutschen Minderheit in Dänemark, und auch in verschiedenen Gemeinden in Schleswig-Holstein in der Kleinstadt und auf dem Land; besonders aber auch durch neun Jahre Krankenhausseelsorge, die genauso wie die Gemeindearbeit



Luise Müller-Busse. Foto: privat

erst durch die Mitarbeit der Ehrenamtlichen erlebbar werden konnte. Ich bringe also viel Erfahrung mit, auch in der Schulung von Ehrenamtlichen, und auch viel Lust auf die Arbeit mit den Ehrenamtlichen und brauche doch auch Unterstützung, um mich einzufinden in diese neue Arbeit, die ja in Teilen ganz neu gestaltet werden will. Ich bin 54

Jahre alt, verheiratet mit dem Pastor Jochen Müller-Busse und wir haben zwei studierende Kinder. Dass unsere Kinder aus dem Haus sind und wir wieder zu zweit leben, hat uns diesen ganz neuen Schritt nach Vorpommern wagen lassen und ich bin sehr froh, dass wir ihn zu zweit gehen. Es ist kein leichter Schritt, zumal ich mit Leib und Seele Schleswig-Holsteinerin bin-war? Wir genießen dadurch, dass sich vieles noch fremd anfühlt, besonders die Freundlichkeit der Menschen hier und die wunderschöne Landschaft in Vorpommern, besonders rund um Hanshagen, wo wir unser neues Zuhause gefunden haben. Zu erreichen bin ich gut unter der Telefonnummer 03834 / 8963121 im Regionalzentrum des Kirchenkreises und unter 03834 / 2318860 in der ESG und auch unter meiner E-Mailadresse l.mueller-busse@t-online.de. *Luise Müller-Busse*

Aus dem Kirchenkreisarchiv berichtet

Zentrale Stelle für Familienforschung stößt auf positive Resonanz

Greifswald. Im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis gibt es seit einiger Zeit für die Familienforscher eine zentrale Anlaufstelle. In der Evangelischen Medienzentrale/Bibliothek im Regionalzentrum für kirchliche Dienste in Greifswald, Karl-Marx-Platz 15, ist seit Januar 2015 ein Lesesaal eingerichtet worden. Dank der Hilfe und Mitarbeit von Diplom-Bibliothekarin Annette Böhm können jetzt - an bis zu drei Tagen in der Woche - Familienforscher in den Mikrofilmen/Digitalisaten der bereits schutzverfilmten Kirchenbücher recherchieren. Annette Böhm führt die Aufsicht, gibt Tipps und Anregungen und beantwortet auch einen großen Teil der schriftlich eingehenden Anfragen

von Familienforschern und Genealogen. Da die Anzahl der Lesegeräte begrenzt ist, werden alle Besucher gebeten, einen Termin zu vereinbaren. Das kann gern per Mail an kirchenkreisarchiv@pek.de geschehen. Die Arbeitsplätze sind sehr gefragt und die bisherige Resonanz unserer Besucher war durchweg positiv bezüglich Wartezeit, Atmosphäre, Arbeitsbedingungen, Erreichbarkeit, Barrierefreiheit und Kompetenz.

Das Beratungsangebot in Registratur- und Archivangelegenheiten vor Ort in den Pfarrämtern unseres Kirchenkreises wird weiterhin sehr gut angenommen. Eine große Anzahl unserer Pfarrarchive ist noch nicht bearbeitet. Hier wird sich in der Zukunft ein weites Ar-

beitsfeld auftun, das nur mit viel Hilfe zu bewältigen ist. Die Bemühungen, Kirchengemeinden sowie Pastorinnen und Pastoren für diese Problematik zu sensibilisieren, tragen erste Früchte. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für das ehrenamtliche Engagement der interessierten Gemeindeglieder vor Ort. In Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreisarchiv haben unter Anleitung, stetiger Begleitung und der Bereitstellung von geeigneter Archivkartonage, die ersten fleißigen Helfer mit dem Erschließen „ihres“ Pfarrarchivs begonnen. Es wäre sehr schön, wenn wir zukünftig in dieser Richtung weitere Erfolge verzeichnen könnten.

Jana Holzberg
Kirchenkreisarchivarin

Schwedisch-deutsches Treffen der Jugendvertretungen

Vom gemeinsamen Glauben getragen

Sassen. Die gemeinsame Klausur der Jugendvertretungen des Stifts Växjö und des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises fand vom 13. bis zum 17. Mai in Pommern statt. Nachdem wir im vergangenen Jahr die „svenska kirkas unga“ in Växjö besucht hatten, war dieses Mal der Gegenbesuch dran. Acht Schweden hatten sich zu uns aufgemacht und wohnten mit uns zehn Pommern für ein paar Tage im Evangelischen Schullandheim Sassen.

Zu Beginn halfen gemeinsame Erlebnisse, wie zum Beispiel der Besuch des Kletterwaldes in Altefähr und eine Führung durch Stralsund auf den Spuren der gemeinsamen pommersch-schwedischen Geschichte, dabei, aus zwei Gruppen eine werden zu lassen.

Während der gesamten Konferenz verständigten wir uns auf Englisch, was super klappte. Thematische Arbeit gab es auch reichlich, so sprachen wir lange über unsere kirchlichen Positionen, über die Flüchtlingsströme, das Thema Kirchenasyl und über Phänomene wie Pegida oder Schwedendemokraten. Wir stellten uns gegenseitig die Struktur unserer Kirche und unserer Jugendarbeit vor und redeten über Positionen zu wichtigen Themen, die von den Jugendvertretungen eingenommen werden. Der Austausch war so interessant, dass viele noch nach der Abendandacht bis tief in die Nacht redend beisamensaßen.

Zeit zum Spielen blieb auch. So wurden schwedische und pommersche Lieblingsspiele gespielt. Eine Exkursion führte uns nach Demmin. Dort beschäftigten wir uns mit dem Kriegsende vor 70 Jahren und den schrecklichen Folgen der Naziideologie und der Gewalt in den letzten



*Die Jugendvertretungen des Stifts Växjö und des PEK vor dem Evangelischen Schullandheim Sassen.
Foto: Jugendpfarramt*

Kriegstagen dort. Wir berichteten der schwedischen Gruppe von unserem Engagement in der Jugendvertretung für das „Aktionsbündnis 8. Mai“, das sich in jedem Jahr dem Naziaufmarsch in Demmin entgegenstellt.

Der Austausch mit der schwedischen Gruppe war für uns eine große Bereicherung. Es ist gut zu sehen, dass wir uns als Christen in den Partnerkirchen mit ähnlichen Themen beschäftigen und dass uns

die Ideen der anderen total bereichern.

Dass uns der Glaube gemeinsam trägt, wir gemeinsam singen und beten können, haben wir in diesen Tagen intensiv erlebt, in großen Kirchen ebenso, wie in unserem Andachtsraum in Sassen. Im kommenden Jahr werden wir Pommern nach Schweden reisen, um den begonnenen Austausch nicht nur über facebook fortzusetzen.

Jugendvertretung des PEK

Sommerncamp - Gott sucht Dich!

Abtshagen. „Wanted - Gesucht bist du!“ Unter diesem Motto wollen wir mit Teens (12 bis 16 Jahre) eine abwechslungsreiche Woche vom 17. bis 23. August in Abtshagen verbringen. Wir haben ein buntes Programm! Neben Spielen, Gemeinschaft, Lagerfeuer, zusammen Kochen und Essen, bunten Workshops, Seminaren, Action, Gesang und Spaß haben, wollen wir den Sommer mit Euch in vollen Zügen genießen. Zusammen wollen wir

überlegen, warum Gott gerade uns sucht und welche Gaben und Fähigkeiten er uns mit auf dem Weg gegeben hat. Wenn Du Lust hast, mitzumachen, dann melde Dich gerne an. Weitere Informationen und Anmeldung über Mareike Kruse unter hst-propsteijugend2@pek.de oder 0171 / 1294508 sowie über Elvira Klinghammer unter hst-nikolaijugend@pek.de.

*Mareike Kruse
Diakonin für Kinder- und Jugendarbeit in der Propstei Stralsund*

Was brauchen die Gemeinden?

Einladung zum Teamer-Tag im September

Greifswald. Am Sonnabend, 19. September, wollen wir alle Kirchengemeinden, Pastorinnen und Pastoren und natürlich viele ausgebildete TeamerInnen und Teamer einladen zu einem Teamerbegegnungstag nach Greifswald ins Regionalzentrum. Von 10 bis 16 Uhr wollen wir vorstellen: was ist eigentlich ein Teamer, was können Teamerinnen und Teamer nach der Ausbildung. Wir (das Teamerausbildungsteam) wollen hören, was die Gemeinden brauchen und wo die ausgebildeten Teamerinnen und Teamer Möglichkeiten zur Mitarbeit in ihrer Heimatge-

meinde oder Region finden können. Im 11. Jahr der Pommerschen Teamerausbildung sind ca. 500 Jugendliche durch diese Ausbil-

dung gegangen. Oft haben sie ihre ersten Schritte als junge Mitarbeitende in der Konfirmandenarbeit getan. Andere Arbeitsfelder für die



Seit Beginn der Teamerausbildung haben rund 500 Jugendliche diese Ausbildung absolviert.
Foto: Stefan Haak

Mitarbeit gibt es, aber wie kommen Jugendliche Teamer und Gemeindearbeit gut zusammen? In einigen Gemeinden gelingt das schon sehr gut, von deren Erfahrungen können wir sicher lernen, anderenorts sind die richtigen Leute noch nicht zusammengetroffen. Der Teamertag am 19. September soll gegenseitige Erwartungen und Personen zusammenbringen. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Das Teamerausbildungsteam

Fachtag zum Umgang mit Flüchtlingen

Erbschaften der Vergangenheit und Aufbau einer Willkommenskultur

Züssow. Mit den Nachwirkungen von Flucht und Vertreibung durch den Zweiten Weltkrieg auf die Flüchtlingsgeneration und ihre Nachfahren beschäftigte sich am 21. Mai ein kirchlicher Fachtag in Züssow. Mehr als 70 Gäste kamen ins Bio-Tagungshotel Wichernhaus. „Die große Nachfrage zeigt, wie wichtig dieses Thema ist“, sagte Jürgen Kehnscherper vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt MV (KDA), der gemeinsam mit dem Regionalzentrum kirchlicher Dienste in Greifswald und der Propstei Demmin zu diesem Treffen eingeladen hatte. „Ich hoffe, dies ist ein Auftakt, für eine Reihe von weiterführenden Veranstaltungen.“ Zwei Referenten offerierten jeweils aus ihrem Blickwinkel die Erbschaften der Vergangenheit in anschaulichen Vorträgen: der Historiker Andreas Kossert aus Berlin

und die Lübecker Psychotherapeutin Bettina Alberti.

„Kalte Heimat“ heißt das Buch, in dem Andreas Kossert ungeschminkt die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945 beschreibt. „Damals herrschte alles andere als eine Willkommenskultur“, betonte er während seines Vortrags: „Manchmal ließ man die Hunde von der Kette. ‚Flüchtlingsschweine‘ und ‚Polacken‘ schimpfte man sie“. Einen kritischen Blick warf der Historiker auf die allgemein gelobte materielle Integration der Flüchtlinge im Westen. „Viele von ihnen konnten den Heimatverlust nicht verkraften und zerbrachen regelrecht daran, seelisch und körperlich. Heimweh als Todesursache.“ Bettina Alberti verfasste das Buch „Seelische Trümmer. Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegs-

traumas“. Ihre Schilderungen machten deutlich, wie tiefgehend auch die Generation der heute um die 50-Jährigen noch von den Erlebnissen der Eltern (also der Kriegskinder), geprägt wurde. Und schließlich sind es auch die in der NS-Zeit zur Normalität erhobenen menschenfeindlichen Moralvorstellungen, die als Erbschaft der Vergangenheit weiterleben. In den Diskussionsrunden mit dem Auditorium wurde der Bogen bis ins Heute gespannt: Wie kann es gelingen, die damals gemachten Erfahrungen für den Aufbau einer Willkommenskultur für Flüchtlinge heute zu nutzen? Ein Prozess, der jedoch gerade erst beginnt, meinten die Referenten. Und der damit anfängt, dass die Geschichten der Vergangenheit erzählt werden.

Christine Senkbeil

Neues Banner am Kirchenkreisamt

Ein weithin sichtbares Zeichen



Stefan Baumann von der Greifswalder Arbeitsbühnenvermietung Neumann beim Anbringen des neuen Banners am Kirchenkreisamt. Foto: Sebastian Kühl

Greifswald. Seit Ende Juni hängt an der Fassade des Kirchenkreisamts in der Bahnhofstraße 35/36 in Greifswald ein neues Banner. Bislang war dort ein Spruchband zum Projekt „JAhr zur Taufe“ zu sehen. Entwickelt und gestaltet wurde das neue Banner in der Abteilung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises, der Druck erfolgte in der Greifswalder Druckerei Panzig. Es thematisiert das im Jahr 2017 anstehende Reformationsjubiläum.

Das sechs Meter mal knapp einen Meter große Banner zeigt das zu diesem Ereignis seitens der Nordkirche entwickelte offizielle Logo sowie die Jahreszahlen 1517 und 2017. Zu sehen sind außerdem der Pommernreformer Johannes Bugenhagen, wie er am Greifswalder Rubenow-Denkmal dargestellt ist, seine Lebensdaten sowie das Bugenhagen-Zitat: „Christus sieht man, wenn man dem gepredigten Evangelium glaubt.“ Zudem befinden sich auf dem Transparent das Logo des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises und die

Adresse des gemeinsamen Internetauftritts der Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern **www.kirche-mv.de**. Unter dieser Adresse gibt es tagesaktuelle Nachrichten aus beiden Kirchenkreisen, Informationen zu allen 436 Kirchengemeinden und zu den kirchlichen Einrichtungen in Mecklenburg-Vorpommern sowie Adressen und Ansprechpartner, ein Bereich für Touristen, Veranstaltungshinweise, Fotostrecken und vieles mehr.

Rückbesinnung auf die Bibel

„Ein zentrales Anliegen der Reformatoren war die Rückbesinnung auf die Inhalte der Bibel, auf das Wort Gottes, die gute Nachricht. Darauf soll das Zitat auf dem Banner Bezug nehmen. Bugenhagens Worte verdeutlichen, dass es Jesus ist, der uns Christen die Richtung weist“, so Helga Ruch, Pröpstin der Propstei Stralsund im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis sowie Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit im gesamten Kirchenkreis. „Mit diesem Banner wollen wir als Kirchenkreis auf das

bevorstehende Reformationsjubiläum aufmerksam machen. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits überall in der Nordkirche, im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis und in Greifswald auf Hochtouren.“

Kirche ist präsent und ansprechbar

Für Hartmut Dobbe, Leiter des Kirchenkreisamtes, bietet das Banner die Möglichkeit, Greifswaldern und Gästen der Stadt gleichermaßen deutlich zu machen, dass hier Kirche mitten in der Stadt präsent und ansprechbar ist. „Als Kirche und als Christen sind wir ein lebendiger Teil der Gesellschaft und der Stadt Greifswald“, so Hartmut Dobbe. Durch seine prominente Lage eigne sich die Außenwand des Kirchenkreisamts für die Verbreitung dieser Botschaft besonders gut, so der Amtsleiter. *Sebastian Kühl*

Termine, Veranstaltungen, Tipps

Terminauswahl von August bis Dezember 2015

- 9. August: 4. MOGO (Motorradgottesdienst) auf dem Marktplatz in Greifswald
- 17. bis 23. August Sommercamp in Abtshagen
- 12. bis 16. September: Partnerkirchenkonsultation in der Propstei Stralsund
- 19. September, Teamer-Treffen im Regionalzentrum in Greifswald
- 4. Oktober: Landeserntedankfest in Semlow
- 10. Oktober, 10 bis 16 Uhr: Orgeltag für ehren- und nebenamtliche Organisten, St. Marienkirche, Pasewalk
- 14. Oktober: Propsteikonvent Propstei Pasewalk
- 17. Oktober: Herbst-Kreissynode in Züssow

Alle Termine ohne Gewähr. sk